

Citation style

Weikert, Christopher: Rezension über: Menahem Mor, The Second Jewish Revolt. The Bar Kokhba War, 132-136 CE, Leiden/Boston: Brill, 2016, in: Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike, 19 (2017), S. 233-242, DOI: 10.21245/rec.ant.235823356, heruntergeladen über Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Menahem Mor: *The Second Jewish Revolt. The Bar Kokhba War, 132–136 CE*. Leiden/Boston: Brill 2016 (The Brill Reference Library of Judaism 50). XXIV, 594 S. € 150.00/\$ 194.00. ISBN: 978-90-04-31462-7.

Der Bar Kochba-Aufstand hat keinen Josephus gefunden, lautet ein bedauerndes Diktum, das man allenthalben unter Bezugnahme auf die Quellenlage zum Zweiten Jüdischen Aufstand (132–136 n. Chr.) liest. Es charakterisiert treffend die Herausforderung, vor der die Wissenschaft bei der Rekonstruktion dieses Ereignisses steht, nämlich das weitgehende Fehlen erzählender Darstellungen aus der Antike. Isolierte Einzelinformationen aus Inschriften, Münzen und archäologischen Befunden sowie verstreute Hinweise bei den Kirchenvätern ergänzen die wenigen zusammenhängenden Zeilen bei Cassius Dio und Eusebius von Caesarea. Hinzu kommen die jüdisch-rabbinischen Schriften als Quellengattung *sui generis*, die als genuin theologische Literatur geschichtliche Begebenheiten im Kontext religionsgesetzlicher Diskussionen oder anekdotischer Episoden höchstens anreißen und kaum sicher einzuordnende Fakten überliefern. Mit Menahem Mor, Professor an der Universität von Haifa, legt nun ein Gelehrter, der seit 35 Jahren zu diesem Themenkomplex arbeitet, eine umfangreiche Monographie vor. Bei dem Werk handelt es sich um eine erweiterte und aktualisierte Fassung eines hebräischen Buches des Verfassers von 1991, dessen Struktur und Aufbau weitgehend beibehalten wird (S. 10).¹

Im ersten Kapitel (S. 13–145) behandelt Mor die Gründe für den Bar Kochba-Aufstand. Die Auffassung, die Zerstörung des Jerusalemer Tempels sei eine Katastrophe für das Judentum gewesen, relativiert er eingangs: Es habe bereits vorher Kritik am Tempel gegeben und das Judentum habe sich nach dem Jüdischen Krieg (66–70 n. Chr.) rasch wieder erholt. Die flavischen Maßnahmen nach dem Krieg und besonders die Stationierung der *legio X Fretensis* hätten auf eine effektive Provinzverwaltung abgezielt und seien mit Ausnahme der Einrichtung der Judensteuer nicht als Bestrafung der Juden zu verstehen. Die Phase von 70 bis 132 beschreibt Mor als ruhig. Es habe weder Unruhen unter Domitian gegeben noch hätten provinzielle Gründe zur außergewöhnlichen Berufung des Pompeius Falco als Statthalter

1 M. Mor: *The Bar-Kokhba Revolt. Its Extent and Effect*. Jerusalem 1991 (Israel Exploration Society) [auf Hebräisch].

im frühen zweiten Jahrhundert geführt, sondern die anstehende Annexion des Nabatäerreiches als Provinz *Arabia*. Ein politisch motiviertes Bandenwesen, das aus rabbinischen Schriften erschlossen wird, habe es nicht gegeben – diese Traditionen spiegelten lediglich ein grassierendes Sozialbanditentum wider (S. 75). Laut Mor haben auch nicht ökonomische Gründe zum Bar Kochba-Aufstand geführt. Selbst die jüdische Rebellenadministration habe die bestehenden Landbesitz- und Pachtverhältnisse beibehalten. Die im Midrasch belegten Unterdrücker (מציקין) deutet er als sozioökonomisches Phänomen, das generelle Strukturprobleme reflektiere. Die Situation der ländlichen Bevölkerung sei von der älteren Forschung als aufstandsauslösender Faktor überschätzt worden (S. 92).

Das erste Kapitel beschließt Mor mit einer Diskussion nationaler und religiöser Motive als Auslöser des Aufstands, die insbesondere die Politik Hadrians einbezieht. Generell habe der Kaiser die Reichseinheit stärken wollen und dafür den Kaiserkult als Instrument verwendet. Die verbreitete Annahme, Hadrian sei seit seinem Regierungsantritt gegenüber den Juden voreingenommen gewesen, da sie ihm als Hauptverantwortliche für das Scheitern des traianischen Partherkriegs galten, lehnt Mor ab. Mit der Stationierung einer zweiten Legion in *Iudaea* habe Hadrian die militärischen Lasten auf die Provinzen verteilen und nicht zu viele Truppen in *Syria* stationieren wollen (S. 113–114). Mit der Ablösung des Lusius Quietus als Statthalter von *Iudaea* sei er den Juden eher entgegengekommen. Hellenisierungsmaßnahmen wie insbesondere die Gründung der Colonia Aelia Capitolina seien Hadrians politischer Linie gefolgt und nicht antijüdisch motiviert gewesen. Ein römisches Beschneidungsverbot lehnt Mor ebenfalls als Aufstandsgrund ab (S. 134). Für Mor ist es in erster Linie der Aufstandsführer Shimon ben Kosiba, der für die Rebellion verantwortlich zeichnete, und den er als charismatisch, autoritär und kühn beschreibt. Dieser Anführer habe den Juden eine überzeugende Antwort auf ihre sozialen, ökonomischen, politischen, nationalen und religiösen Probleme geboten (S. 144–145). Die Bewegung, die er auslöste, sei allerdings nicht als messianisch zu charakterisieren.

Im zweiten Kapitel (S. 146–288) widmet sich Mor der territorialen Ausdehnung des Bar Kochba-Aufstands. In der Forschung gilt es als umstritten, ob der Aufstand die ganze Provinz *Iudaea* erfasste oder ob nur das Gebiet um Jerusalem betroffen war. Für die Beteiligung Galiläas findet Mor keine überzeugenden Hinweise in den Quellen. Hinsichtlich der Höhlenkomplexe, die

darauf hindeuten könnten, schließt sich Mor der Meinung von Yinon Shivtiel an: Die Komplexe seien nicht ausschließlich auf den Bar Kochba-Aufstand zu beziehen und in unterschiedlichen Zeiten der Gefahr von der Bevölkerung genutzt worden (S. 165–168).² Den Münzhort von Khirbet Wadi Hamam, der in einer Zerstörungsschicht aus hadrianischer Zeit gefunden wurde,³ sieht Mor nicht im Kontext des Bar Kochba-Aufstands (S. 169–170). Er vermutet, dass Galiläa in dieser Zeit noch vom Quietus-Krieg, den historisch kaum greifbaren Unruhen während des Diasporaaufstands (116–117 n. Chr.), geschwächt war (S. 197). Auch die Küstenebene habe der Aufstand nicht erfasst.

Die Diskussion, inwieweit das Gebiet um Bet Shean involviert war, ist von der Kontroverse um die beim Militärlager von Tel Shalem gemachten Funde und insbesondere die Deutung der monumentalen Inschrift eines Bogenmonuments geprägt (S. 173–191). Werner Eck hat eine Rekonstruktion des äußerst fragmentarischen Textes vorgelegt, die die Inschrift auf das Jahr 136 datiert: Es habe sich um ein von Senat und Volk von Rom (SPQR) dediziertes Siegesmonument gehandelt, das möglicherweise wegen eines lokalen Schlachtenerfolgs Roms an diesem ungewöhnlichen Ort errichtet worden sei.⁴ Mor dagegen verbindet die Errichtung des Bogens mit dem Kaiserbesuch Hadrians im Jahr 130. Der Kaiser habe von Pella kommend *Iudaea* betreten und zuerst in Scythopolis (Bet Shean) Station gemacht; die in der Region stationierte *legio VI Ferrata* habe aus diesem Grund den Bogen errichtet.

- 2 Y. Shivtiel: Cliff Settlements, Shelters and Refuge Caves in the Galilee in the Early Roman Period Based on the Research of Underground Spaces. Diss. Bar Ilan Universität. Ramat Gan 2010 [auf Hebräisch] sowie künftig ders.: Cliff Shelters and Hiding Complexes in the Galilee During the Early Roman Period. Göttingen 2018 (Novum Testamentum et Orbis Antiquus. Series Archaeologica 6).
- 3 U. Leibner: Excavations at Khirbet Wadi Hamam (Lower Galilee). The Synagogue and the Settlement. In: JRA 23, 2011, 200–217.
- 4 W. Eck/G. Förster: Ein Triumphbogen für Hadrian im Tal von Beth Shean bei Tel Shalem. In: JRA 12, 1999, 294–313; W. Eck: The Bar Kokhba Revolt. The Roman Point of View. In: JRS 89, 1999, 76–89; ders.: Hadrian, the Bar Kokhba Revolt, and the Epigraphic Transmission. In: P. Schäfer (Hrsg.): The Bar Kokhba War Reconsidered. New Perspectives on the Second Jewish Revolt against Rome. Tübingen 2003 (Texte und Studien zum antiken Judentum 100), 153–170.

Inschriften aus Scythopolis spiegeln nach Auffassung von Mor weitere mit dem Kaiserbesuch verbundene Baumaßnahmen.⁵

Die Region Judäa mit der neugegründeten Kolonie Aelia Capitolina war das Zentrum des Bar Kochba-Aufstands (S. 213–249). Die Orte Bethar und Herodium sind als Schauplätze kriegerischer Auseinandersetzungen klar erwiesen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass der archäologische Nachweis der sogenannten „hiding complexes“, also der auch zum Offensivkampf nutzbaren Höhlenkomplexe, die Cassius Dio (69,12,3) als ὑπόνομοι bezeichnet, ein verlässlicher Indikator für die Ausdehnung des Aufstandsgebiets ist. Mor warnt allerdings davor, diejenigen Höhlenkomplexe, die nicht eindeutig auf den Bar Kochba-Aufstand zu datieren sind, für diesen zu vereinnahmen (S. 237). Des Weiteren ist er skeptisch, wenn anhand von Funden von Rebellenmünzen auf das tatsächliche Verwaltungsgebiet der Aufstandsadministration geschlossen wird (S. 246). Die Eroberung von Aelia Capitolina bzw. Jerusalem durch die Juden, die besonders von Teilen der älteren Forschung angenommen wurde, lehnt Mor genauso ab wie die Hypothese von der Wiedererrichtung des Jüdischen Tempels (S. 249–286). Vermutlich sei die Eroberung der Stadt ein Ziel der Rebellen gewesen, das Shimon ben Kosiba allerdings aus strategischen und logistischen Erwägungen nie tatsächlich in Angriff genommen habe.

Im dritten Kapitel (S. 289–363) diskutiert Mor Fragen zu den von Rom im Aufstand eingesetzten Truppen: Hierbei untersucht er die Zahlen der beteiligten Legionen, Hilfstruppen und Soldaten, die Verluste auf beiden Seiten, Zwangsrekrutierungen und Auszeichnungen. In der Forschung wurden bisher zwanzig Legionen mit dem Bar Kochba-Aufstand in Verbindung gebracht. Mor kommt zu dem Ergebnis, dass lediglich drei Legionen in Sollstärke kämpften, nämlich neben den in *Iudaea* stationierten *legiones X Fretensis* und *VI Ferrata* die *III Gallica* aus *Syria*. Andere seien lediglich durch *vexillatones* vertreten gewesen. Weiter bespricht er 42 Auxiliareinheiten, deren Einsatz im Bar Kochba-Aufstand erwogen wurde. Insgesamt könne man mit einer Gesamtstärke von 27500 Mann auf römischer Seite rechnen (S. 327). Zahlen zu den jüdischen Kämpfern und zu den Verlusten auf beiden Seiten ließen sich dagegen nicht sicher ermitteln.

5 Thesen bereits publiziert als: M. Mor: What Does Tel Shalem Have to Do with the Bar Kokhba Revolt? In: *Scripta Judaica Cracoviensia* 11, 2013, 79–96.

Das Kapitel beschließt Mor mit einer Diskussion der Hadrian zugeschriebenen Notfallmaßnahmen, die der Kaiser habe ergreifen müssen, um der Situation Herr zu werden (S. 328–362). Aus einem Papyrus aus dem Jahr 150 n. Chr. ist bekannt, dass Hadrian 22 Flottensoldaten in die *X Fretensis* versetzte.⁶ Es handelte sich um eine außergewöhnliche Maßnahme, weil der Transfer mit der sofortigen Verleihung des römischen Bürgerrechts verbunden war. Da bemerkenswert viele Militärdiplome für Flottensoldaten aus dem Jahr 160 n. Chr. gefunden wurden, vermutet Werner Eck einen Zusammenhang, der seiner Meinung nach auf hohe römische Opferzahlen hindeutet: Die Verluste der Legionen habe man durch Flottensoldaten kompensiert und deswegen neue Männer für die Marine rekrutiert. Dieser Deutung der Quellen widerspricht Mor vehement: Die papyrologisch dokumentierte Soldatenversetzung sei vor dem Bar Kochba-Aufstand erfolgt; einen Zusammenhang mit den Militärdiplomen herzustellen, sei nicht statthaft – nur aufgrund des Überlieferungszufalls dürfe man nicht auf Opferzahlen rückgeschlossen (S. 339). Unpopuläre *dilectus*, die sogar für Italien belegt sind, haben laut Mor nichts mit dem Bar Kochba-Aufstand zu tun. Ziel sei es vielmehr gewesen, die Legionen, für die sich besonders im Osten des Reiches kaum Männer gefunden hätten, wieder aufzufüllen (S. 350). Die Verleihung der *ornamenta triumphalia* für die Statthalter Poblicius Marcellus (*Syria*) und Haterius Nepos (*Arabia*), die Eck als die im Dio-Bericht (69,13,2) nicht namentlich genannten *κράτιστοι τῶν στρατηγῶν* Hadrians identifiziert, bewertet Mor in Hinblick auf die Ausdehnung des Aufstandes ebenfalls äußerst zurückhaltend. Poblicius Marcellus habe die Auszeichnung für seinen Einsatz in *Iudaea* erhalten, für seine eigene Provinz ließen sich jedoch keine Unruhen nachweisen. In der *Arabia* dagegen habe es zeitgleich Kämpfe gegeben, die aber in keiner Verbindung zum Bar Kochba-Aufstand standen. Haterius Nepos habe deswegen höchstens mit einem kleineren Kontingent der *III Cyrenaica* in *Iudaea* eingreifen können.

Im vierten Kapitel bespricht Mor die Einstellung der nichtjüdischen Bevölkerung der Provinz *Iudaea* zum Bar Kochba-Aufstand (S. 363–402). Da die Samaritaner sich nicht am Jüdischen Krieg beteiligten, sei die Gründung der Stadt Flavia Neapolis unter Vespasian nicht als Strafmaßnahme zum Zweck der besseren Überwachung der lokalen Bevölkerung erfolgt. Es habe kein

6 PSI IX 1026 = CIL XVI App. Nr. 13 = <http://www.papyri.info/hgv/17460>.

angespanntes Verhältnis zu Rom bestanden. Im zweiten Jahrhundert habe Hadrian den Samaritanern allerdings die Beschneidung verboten und während seines Provinzbesuchs die Gründung eines Zeustempels auf dem Garizim veranlasst (S. 378). Hadrians Handeln in Samaria sei in Analogie zu seinem Vorgehen in Jerusalem zu verstehen. Laut Mor lösten diese Maßnahmen Unruhen kleineren Ausmaßes aus, die jedoch unabhängig vom Bar Kochba-Aufstand blieben. Für seine Deutung verwirft Mor die neuere Datierung des Zeustempels auf die Zeit des Antoninus Pius durch Yizhak Magen und behält diejenige auf die hadrianische Zeit durch Robert Bull bei.⁷

Cassius Dio behauptet, dass sich viele ἀλλόφυλοι (69,13,2) aus Habgier den Rebellen angeschlossen hätten. Über die Bar Kochba-Briefe wurde versucht, die Behauptung des Historikers zu verifizieren. Namentlich Hannah Cotton hat einige Männer als Nabatäer identifiziert.⁸ Mor hingegen glaubt nicht, dass anhand der in den Papyri überlieferten Namen ein Nachweis von Heiden im jüdischen Lager möglich sei (S. 388). Dio folgt er jedoch insoweit, als er annimmt, entlaufene Sklaven hätten sich der Aufstandsbewegung angeschlossen. Für die Beteiligung von Judenchristen am Aufstand findet Mor keine Hinweise. Juden und Christen hätten sich in diesen Jahren in einer Phase der Selbstdefinition befunden und das erhaltene Material spiegle nur die jeweilige Retrospektive auf den Aufstand (S. 402).

Im fünften Kapitel untersucht Mor die Führungsstrukturen der jüdischen Aufständischen (S. 403–467). Da ein griechischer Brief Σιμων Χωσιβα (P. Yadin 59) als Namen des Aufstandsführers überliefert, seien die Varianten der christlichen (bar Kochba, „Sternensohn“) und der jüdischen Schriften (ben Koziba, „Lügensohn“) als Epitheta erwiesen (S. 403–404). Verlässliche Hinweise darauf, dass der Aufstandsführer als Messias auftrat, gebe es nicht; die einzige überlieferte Selbstdeklaration (bSanhedrin 93b) sei ohne historischen Wert. Der einzige Titel, den Shimon ben Kosiba geführt habe, sei der des *nasi* (נָשִׁי) gewesen, dessen Vorgeschichte Mor in Anlehnung an

7 Y. Magen: Flavia Neapolis. Shehem in the Roman Period. Bd 1. Jerusalem 2009 (Judea and Samaria Publications 11), 254–255.

8 H. Cotton: The Bar Kokhba Revolt and the Documents from the Judaean Desert. Nabataean Participation in the Revolt (P. Yadin 52). In: P. Schäfer (wie Anm. 4), 133–152.

David Goodblatt skizziert:⁹ Mit dem Jüdischen Krieg hatten die Juden ihre Selbstverwaltungsstrukturen verloren, Rom habe aber weiterhin einen lokalen Ansprechpartner gewünscht und deswegen neue Strukturen geschaffen: Yohanan ben Zakkai habe man religiöse Freiheit zugesichert und wenig später Gamaliel II. (80/85–115 n. Chr.) zum *nasi* ernannt. Da Rom für Gamaliel keinen geeigneten Nachfolger gefunden habe, sei das Amt vakant geblieben, bis die Juden Shimon ben Kosiba in der Aufstandszeit zum *nasi* gemacht hätten. Anders als Mor suggeriert, herrscht in der Wissenschaft jedoch keineswegs Einigkeit darüber, dass bereits Gamaliel II. seit dem späten ersten Jahrhundert als *nasi* amtierte (S. 422).¹⁰ Die in der Forschung diskutierten Herrschaftskonzepte hinter dem *nasi*-Titel (Ezechiel, Qumran, Hasmonäer) waren laut Mor für die Akzeptanz des Aufstandsführers irrelevant, da Shimon ben Kosiba in erster Linie als charismatische Persönlichkeit das Vertrauen seiner Anhänger genossen habe und nicht wegen eines theologisch aufgeladenen Titels (S. 428).

Der auf den Rebellenmünzen genannte Priester Eleazar ist laut Mor mit keiner bekannten Person dieses Namens zu identifizieren. Da er nicht als Hohepriester erscheint, sei er sicher nicht der eigentliche Aufstandsführer gewesen. Auch Rabbi Akiba könne man nicht als spirituelles Haupt der Aufstandsbewegung bezeichnen. Seine berühmte Akklamation des Shimon ben Kosiba zum Messias (y'Taanit 4,8 68d; EkhR 2,4), die hierfür ins Feld geführt wird, sei dafür keine verlässliche Quelle (S. 440; vgl. S. 137–140). Politische Agitation Akibas vor dem Aufstand, etwa durch ausgedehnte Reisen, lasse sich ebenfalls nicht nachweisen. Insgesamt erlaubten die legendarischen jüdischen Quellen keine Rückschlüsse darüber, ob sich Rabbinen tatsächlich am Aufstand beteiligten (S. 454). Einblick in die Shimon ben Kosiba untergeordneten Führungsstrukturen der Aufständischen geben dagegen die erhaltenen Papyri.

Das letzte Kapitel (S. 468–485) umreißt die Folgen des Bar Kochba-Aufstands. Unter anderem zweifelt Mor die Historizität des nur von christlichen

9 D. Goodblatt: *The Monarchic Principle. Studies in Jewish Self-Government in Antiquity*. Tübingen 1994 (Texte und Studien zum antiken Judentum 38).

10 M. Jacobs: *Die Institution des jüdischen Patriarchen. Eine quellen- und traditionskritische Studie zur Geschichte der Juden in der Spätantike*. Tübingen 1995 (Texte und Studien zum antiken Judentum 52), 106–111 oder C. Hezser: *The Social Structure of the Rabbinic Movement in Roman Palestine*. Tübingen 1997 (Texte und Studien zum antiken Judentum 66), 410.

Autoren überlieferten Verbots für Juden an, Jerusalem bzw. Aelia Capitolina zu betreten – die Juden hätten freiwillig die heidnische Stadt gemieden. Die Verbotsdekrete gegen die jüdische Religion, darunter das Beschneidungsverbot, seien nur eine kurze Zeit in Geltung gewesen und unter Antoninus Pius wieder aufgehoben worden. Die Rabbinen hätten sich zudem pragmatisch mit den Dekreten arrangiert und bei Gefahr lediglich darauf bestanden, Götzendienst, Inzest und Mord zu unterlassen (bSanhedrin 74,1). Langfristig habe sich die jüdische Bevölkerung der Provinz *Iudaea* mit der römischen Herrschaft abgefunden. Kollektivstrafen wie umfassende Landkonfiskationen habe es nicht gegeben, wie das Schicksal des jüdischen Galiläas zeige; selbst in Judäa sei Land in jüdischem Besitz verblieben.

Das Buch beschließt ein Epilog (S. 486–492), der die Thesen Mors prägnant zusammenfasst. Es folgen das Literaturverzeichnis und eine nützliche Bibliographie zum Bar Kochba-Aufstand mit den Publikationen der Jahre 1990–2015 (S. 528–566). Der Index enthält ein Register der Quellenstellen und der zitierten modernen Autoren sowie ein allgemeines Stichwortverzeichnis. Neben einer Karte von *Iudaea* (S. 12) ist das Buch mit einigen Bildern illustriert. Orthographische Fehler sowie ärgerliche Ungenauigkeiten bei den Sigla und der abgekürzt zitierten Literatur hätten noch behoben werden können. Nicht immer geglückt wirkt das Gliederungssystem innerhalb der Unterkapitel.

Mit seiner Monographie legt Mor die bisher umfassendste Studie zum Bar Kochba-Aufstand vor und bündelt alle in der bisherigen Forschung relevanten Fragen zu diesem Themenkomplex. Aus Sicht der internationalen Wissenschaft ist es besonders begrüßenswert, aus der Hand eines israelischen Gelehrten Einblick in die zu großen Teilen nur auf Hebräisch publizierten lokalen Debatten zu bekommen. Dieses selbstgesteckte Ziel (vgl. S. 11) erreicht der Autor vollauf.

Die Konzeption des Buches als erweiterte Neuauflage eines vor 25 Jahren publizierten Werkes bringt einige Eigenheiten mit sich: Neben aktuellen Diskussionen werden auch ältere und heute kaum noch relevante Fragen behandelt, was dem Werk bisweilen einen enzyklopädischen Charakter verleiht. Einführende Worte zu den rabbinischen Quellen oder eine grundsätz-

liche Diskussion zum historischen Wert dieser Schriften sucht man vergeblich.¹¹ Dies ist umso bedauerlicher, als sich das englische Buch anders als das Ursprungswerk an ein Publikum richtet, bei dem wohl nicht unbedingt eine nähere Vertrautheit mit dem komplexen Material vorausgesetzt werden kann. Der nicht des Hebräischen kundige Leser muss zudem beachten, dass ihn ein Teil der Literaturverweise im Anmerkungsapparat nicht weiterführt. Gerade bei älteren Debatten wird hin und wieder lediglich eine hebräische Belegstelle angegeben.

Menahem Mor argumentiert seit jeher für eine minimalistische Deutung des Bar Kochba-Aufstands. Dieser habe nur ein relativ kleines Gebiet innerhalb der Provinz *Iudaea* erfasst und sei keine wesentliche Bedrohung für die römische Herrschaft gewesen. Nach dem von Sex. Iulius Severus verantworteten Taktikwechsel habe Rom mit überschaubaren Truppenkapazitäten die Rebellen niederwerfen können. Da in den letzten Jahren verstärkt für ein größeres Ausmaß des Aufstands eingetreten wurde, kann Mor heute als lauteste Stimme der Minimalisten gelten – viele seiner Deutungen stehen aktuellen Trends entgegen.¹² Den Argumenten der Gegenposition begegnet Mor zum Teil mit berechtigter Vorsicht und anregender Skepsis, zum Teil aber auch mit hyperkritischen Vorbehalten. Bedenkenswert ist besonders Mors Diskussion der Funde von Tel Shalem und seine Argumentation für die Errichtung des hadrianischen Ehrenbogens im Jahr 130 n. Chr. anlässlich des Kaiserbesuchs durch die *legio VI Ferrata* (Kapitel 2). Bedauerlicherweise erwähnt er in diesem Kontext nicht die jüngst durch einen Neufund vervollständigte Jerusalemer Inschrift, die einen von der *X Fretensis* dedizierten Ehrenbogen für Hadrian aus jenem Jahr dokumentiert und die als Parallele zu

11 Grundlegend dazu G. Stemberger: Einleitung in Talmud und Midrasch. 9. neubearb. Aufl. München 2011 sowie J. Neusner/A. J. Avery-Peck (Hrsgg.): *Judaism in Late Antiquity. Part 3: Where We Stand. Issues and Debates in Ancient Judaism*. Bd. 1. Leiden/Boston/Köln 1999 (Handbuch der Orientalistik 40).

12 Siehe besonders W. Eck (Hrsg.): *Judäa – Syria Palästina. Die Auseinandersetzung einer Provinz mit römischer Politik und Kultur*. Tübingen 2014 (Texte und Studien zum antiken Judentum 157), dazu die Rezension von K. Klein, *Plekos* 18, 2016, 51–72.

Tel Shalem hätte herangezogen werden können.¹³ Zu Recht warnt Mor zudem davor, Höhlenkomplexe mit unklarer Datierung vorschnell mit dem Bar Kochba-Aufstand in Verbindung zu bringen (Kapitel 2) oder – wie besonders prominent im Falle von Rabbi Akiba – rabbinische Einflüsse auf den Bar Kochba-Aufstand zu postulieren (Kapitel 5). Überzogen kritisch erscheint der Autor, wenn er die belegten *dilectus* oder die Versetzung der Flotensoldaten in die *X Fretensis* nicht mit dem Bar Kochba-Aufstand verbinden möchte (Kapitel 3). Skepsis ist zudem bei der Rekonstruktion von Hadrians Politik in Samaria angebracht (Kapitel 4): Ein Beschneidungsverbot für die Samaritaner lässt sich für die hadrianische Zeit genauso wenig sicher nachweisen wie der Bau eines heidnischen Tempels auf dem Garizim. Weitere Detailfragen werden sich, so ist zu hoffen, in der sachlichen Auseinandersetzung mit anderen Fachexperten schärfen, wobei aufgrund der Quellenlage wohl nicht immer konsensfähige Ergebnisse zu erwarten sind.

Auch wenn man nicht jeder Schlussfolgerung des Autors folgen muss, kann das vorliegende Werk zweifellos als überaus nützlicher Bezugspunkt für die künftige Arbeit zum Bar Kochba-Aufstand gelten.

- 13 EDCS-54900616 bei http://db.edcs.eu/epigr/epi.php?s_sprache=de. Der Neufund ergänzt CIIP I/2 715. Zum Fund: http://www.antiquities.org.il/Article_eng.aspx?sec_id=25&subj_id=240&id=4086.

Christopher Weikert, Wald ZH
christopher.weikert@gmx.ch

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Christopher Weikert: Rezension zu: Menahem Mor: *The Second Jewish Revolt. The Bar Kokhba War, 132–136 CE*. Leiden/Boston: Brill 2016 (The Brill Reference Library of Judaism 50). In: *Plekos* 19, 2017, 233–242 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-mor.pdf>).
